Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 13 (1915)

Heft: 6

Artikel: Ueber das Verhalten der Gebärorgane im Wochenbett

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Werder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnement&: und Infertion&:Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Jeffenberg-Sardy,

Privatdocent für Geburtshülfe und Gynaccologie. Schangenbergftrage Dr. 15, Bern.

Wir den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz Mf. 2. 50 für das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-fp. Petitzeile. Größere Aufträge entfprechenber Rabatt.

Heber das Berhalten der Gebärorgane im Wochenbett.

Nach ber Ausstoßung ber Nachgeburt im Bochenbett zieht sich sie Gebärmutter zusammen und hat bald einen Zustand erreicht, in dem sie in einer Dauerzusammenziehung vers harrt; nicht, als ob keine rythmischen Wehen mehr stattsänden, aber diese sind nur von ge-ringer Stärke und, bei der Leere der Gebärmutter, auch nur von geringem Umfang. Diese Dauerkontraktion halt an bis zum Ende des Wochenbettes, d. h. bis nach sechs Wochen der vor der Schwangerschaft bestehende Zustand wieder erreicht ist. Der Beginn des Wochenbettes zeichnet sich

dadurch aus, daß die Wöchnerin schläft und in starken Schweiß gerät. Allerdings sehen wir oft nervöse Frauen, die keinen Schlaf finden können, aber dies ist nicht normal.

Bemerkenswert ift im normalen Wochenbette das Verhalten von Temperatur und Buls. Deshalb muffen diese in jedem Falle zweimal täglich genau gemeffen und aufgeschrieben werden; denn daraus kann der Arzt am sichersten den Verlauf der Wiederherstellung der Wöchnerin beurteisen. Die Messungen macht man am besten des morgens zwischen 6 und 8 Uhr und des abends zwijchen 4 und 6 Uhr. Gine Ab-weichung vom Normalen muß als verdächtig angesehen werden, wenn schon nicht immer etwas Schlimmes daraus zu entstehen braucht. Es ist nicht zweckmäßig, wenn die Hebamme meint, sie musse selber immer die Temperatur messen; und wenn sie dann erft im späteren Bormittag ihren Besuch macht, sie erst dann zu messen; lieber veransasse man die Wöchnerin, einen eigenen Fieberthermometer sich anzuschaffen und zur vorgeschriebenen Zeit durch Angehörige

messen zu lassen. Rach der Geburt steigt gewöhnlich die Temperatur der frisch entbundenen Frau auf 38 Grad und darüber, ohne daß dies uns erschrecken darf, da solche Steigerungen von der großen Arbeit unter der Geburt herrühren, durch welche in den Musteln viel Zerfallstoffe sich augehäuft haben und die erhöhte Temperatur bedingen. Dann kommt noch in Betracht, daß meist die Frauen eine oder mehrere schlechte Nächte gehabt haben. Wenn fie dann in erquickendem Schlafe tüchtig geschwitt hat, so finkt die Eigenwärme unter 37 Grad. Run kann sie bis zum dritten und vierten Tage wieder steigen, um dann gänzlich abzufallen und normal zu bleiben bis zum Ende des Wochenbettes.

Früher sprach man bei Geburten immer vom Henry iprach intan der Geontren innner dem dogenannten "Wilchfieber" und glaubte, daß daß daß "Cinichießen der Milch" in die Brüfte, am 8. dis 4. Tag, daran schulb sei. Anch setzt han noch häufig davon reden und es ist ja für die Hednung der Milch schuld zu geben, wo ein Fehler in der Aspesis vorhanden dar "Dar" in den matten Tällen ist ehen die war. Denn in den meisten Fällen ist eben die Auffaugung von nicht einwandfreien Stoffen aus der Gebärmutter schuld an der vorüber=

gehenden Wärmeerhöhung, ohne daß jedesmal sich daraus ein Wochenbettfieber zu entwickeln brauchte.

Das erhellt schon aus dem Umstande, daß je peinlicher aseptisch die Geburt geseitet wurde, desto seltener solche Temperatursteigerung auftritt und daß seit Einsührung der Asepsis in den gut geleiteten Kliniken das "Milchsieber" perschwunden ist.

Im Wochenbett ist die Temperatur sehr leicht Sin Asochenbett ist die Leinperatur setz leicht Schwankungen unterworfen, leichter als im gewöhnlichen Leben. Geringe Ursachen, seichte Magenverstimmungen und besonders Mangel an genügendem Stuhlgang können sie in die Höhe treiben. Es ist möglich, daß der mit Kot gefüllte Mastdarm einen Druck auf den Mutters hals und die Scheide ausübt und den Abfluß bes Wochenflusses hindert; aber auch die Re-sorption vom Darme aus führt zu höherer Eigenwärme. Wenn die Temperatur steigt und dabei der Wochenfluß fast oder ganz versiegt, so muß man an eine Wochenflußverhal= tung denken, wie solche entsteht, wenn die Ge-bärmutter zu start sich nach vorne überneigt. Da wird dann der Halskanal abgebogen und Muttermund gefnickt. Wenn in solchen

der Weltstermind gerintet. Wenn in jolchen Fällen die Gebärmutter aufgerichtet wird, sodag Albstuß erfolgt, so fällt das Fieber sofort ab. Auch werden oft Beobachtungen gemacht, daß seelische Erschütterungen, Schreck, Angst z. Ursache sind die Fieber im Wochenbett; dies ist doch wohl nur dann der Fall, wenn durch is feelische Kinnirkung werdensiche Nerhälttusse die seelische Einwirtung mechanische Verhältnisse geschaffen werden, die Fieber machen. Man kann sich 3. B. denken, daß beim Aufsahren im Bette bei einem Schrecken die Gebärmutter ab= gefnickt wird und eine Flugverhaltung fich aus-

Der Buls ift im normalen Wochenbett langsam und in seiner Häusigkeit geht er der Temperatur zientlich parallel. Ansangs, nach der Entebindung, ist er hoch, nach Schlaf und Schwizen sinkt er, um dann auch bis zum 3.—4. Tag wieder zu steigen. Hierauf sinkt er wieder und half bei einer zeitunden Möchnerin zwischen 60 soll bei einer gesunden Wöchnerin zwischen 60 und 78 Schlägen in der Minute liegen. Immerhin sehen wir auch ganz auffällig niedrige Zahlen. Es sind Pulszahlen unter 40, ja bis zu 30 Schlägen in der Minute beobachtet wor-Die Urfache dieser Verminderung liegt wöhl in verschiedenen Umständen. Die Herz-leistung ist vermindert, weil die Gebärmutter nicht mehr als ein immenser Körper die Bauch= höhle ausfüllt und einen Widerstand gegen die Arbeit des Herzens darstellt; ferner muß die Ruhe im Bette miterwähnt werden, wodurch

weniger Herzarbeit erfordert wird. Bei trankhaften Prozessen steigt der Puls den kantiggten prozessen steigt der pinis dann je nach der Affektion oft sehr kant an. Die Höhe des Pulses, zusammengehalten mit der Temperatur, geben ein gutes Vorzeichen zur Beurteilung einer siebernden Wöchnerin. Bei Eutzündungen der Brustbrüse z. B. kann die Temperatur rasch auf 39—40 Grad steigen und die Temperatur rasch auf ihlem und der Denkdie Frau sich sehr trank fühlen und vor Ropf-

schmerzen fast zu Grunde gehen; wenn der Buls dabei nicht viel rascher wird, nur 80 bis 90 Schläge betrifft, so kann man ziemlich sicher sein, daß keine Gefahr droht; und in ber Tat bedarf es nur einer sachgemäßen Behandlung, meist nur einer Eisblase, um die sämtlichen Erscheinungen rasch zum Verschwinden zu bringen.
Wenn im Gegenteil bei Fieber im Wochensbett der Puls sehr frequent ist, wenn die Tempes

ratur vielleicht nur wenig steigt, 36,5 Grad mit 130 Pulsschlägen, so weiß man, daß der Fall höchst wahrscheinlich ein schwerer ist und Gesahr droht. Um schlimmsten steht es, wenn bei schwer Erkankten der Puls steigt und die Temperatur sinkt, sodaß auf einer Kurve sich die aufge-zeichneten Linien kreuzen. Man spricht dam von einem Totenfreuz, denn dieses Verhältnis von Buls und Temperatur deutet an, daß die Herzkraft erlahmt und daß der Körper nicht mehr genügend Widerstandskraft hat, um seine Gigenwärme zu erhöhen. Solche Patienten find meist persoren.

Doch zurück zu unserem Thema! Der Stuhlgang im Wochenbette muß auch genau überwacht werden. In den ersten Tagen ist eine Entseerung nicht notwendig, weil ja meist gerade vor der Geburt ein ausgiebiger Stuhl stattfindet, und dann in den ersten Tagen des Wochenbettes flüssige Nahrung gegeben wird. Immerhin ist es angezeigt, schon bald einmal durch ein Klystier den Stuhl zu beständer fördern. Im allgemeinen kann dies schon am übernächsten Tage nach der Geburt geschehen und hat den Vorteil, daß die Wöchnerin um so früher eine fonfistentere und beffere Ernährung bekommen kann. Wer stillt, muß sich selber auch genügend nähren. Sehr unzwecknäßig und verwerslich ist es, wenn die Hebamme aus Bequemlichteit der Wöchnerin auftatt ein Kluftier Abführmittel verabreicht. Wenn einzelne Wöchabeingemittet berdoverigt. Wein einzelne Aboch-nerinnen dies ohne Schaden ertragen, so sind doch die Fälle zahlreich, wo dieser Vorwig ein hoffnungsvoll begonnenes Stillgeschäft frühzeitig enden läßt und damit kann der Tod des Kindes verschuldet werden.

Im allgemeinen ist es genügend, der Wöchnerin alle drei halben Tage ein Klustier zu ver= abreichen, also einen Tag am Abend, den über-nächsten Tag am Worgen, dann wieder am Abend des nächsten Tages u. s. f.

Wenn das erste Alustier keinen oder nur geringen Erfolg hat, so kommt dies oft daher, daß die Entleerung des untersten Mastdarms abschnittes vor der Geburt eine gute war und nun in diesem Abschnitte noch fein Inhalt ift. In diesem Falle wird das nächste um so besser wirken, wenn dann von höher oben wieder Darminhalt nachgerutscht ist.

Die Blase bedarf auch im Wochenbette einer Ueberwachung, indem sie besonders leicht, wenn sie zu stark gefüllt ist, die Gebärmutter uns günstig beeinslußt. Die Wöchnerin soll etwa alle drei Stunden urinieren; dadurch ist immer gut Plat im kleinen Becken für die Gebärmutter, diese kann sich gut zusammenziehen und

wird nicht nach hinten gedrängt und fo zu Falichlagen veranlaßt. Wenn die Gebärmutter nämlich nach oben und hinten verdrängt wird, so werden die runden Mutterbander, die ja auch Musteln find und mit der Gebärmutter gemeinsam arbeiten, an ber Busammenziehung gehindert und die ganze Gebarmutter ebenfalls. Auch Blutungen, besonders in der ersten Zeit nach der Geburt, sind die Folge, und jede von Ihnen kennt ja Falle, wo eine verzögerte Nachgeburtslösung ober eine Rachblutung rasch in Ordnung kam, wenn die Blafe durch den Ratheter entleert wurde. Deshalb darf unmittel= bar nach der Geburt der Katheter nicht gespart werden, wenn eine ftarke Füllung der Blafe wahrscheinlich ift.

Säufig kommt es nun im Anfange bes Wochenbettes zu Harnverhaltung, meist ohne daß die Frauen einen Harndrang verspüren. Dies kommt daher, daß die in der Schwangerschaft von der Gebärmutter zusammengedrängte Blase jest viel mehr Raum einnehmen fann, ohne einen Widerstand zu finden. Ein äußerer Blasenreiz, auch von den Bauchdecken aus, sehlt. Dann ist der Urin weniger konzentriert und so sehlt auch ein innerer Reiz. Endlich gibt es viele Frauen, die im Liegen kein Wasser lassen tönnen. Dann sehen wir manchmal auch nach schwereren Geburten in der Gegend der Harn= röhre Schwellungen und Quetschungen, die die Blasenleerung hindern. Man wird, bevor man eine regelmäßige Anwendung des Katheters be-ginnt, erst versuchen, durch Aussehen der Frau, Reiben der Blasengegend, Auflegen eines seucht-warmen Tuckes usw. das Urinieren zu ermög= lichen. Ming katheterisiert werden, so hat dies mit äußerster Sauberkeit und Sorgfalt zur Bermeidung von Infektion zu geschehen. Rach Reinigung seiner Sande spreizt man die Schamlippen, so daß die Harnröhrenmundung freiliegt, wischt dieselbe mit einem Lysoformtupfer ab und führt den ausgekochten Katheter in fie ein. Man muß sich klar machen, daß die Harnröhre im Bogen unter ber Schamfuge durchgeht und muß den Katheter eigentlich ganz von felber eingleiten laffen. Wenn man einen weichen Gummitatheter benutt, fo fucht er fich feinen Weg sowieso selber.

Nach der Entbindung enthält der Urin häufig etwas Eiweiß und auch Zellen. Es mag dies herrühren von den leichten Schädigungen, die die Blase, und der Stauung, die die Niere bei der Geburt zu erdulden haben, immerhin versichwinden diese unnormalen Beimischungen bald. Man findet auch oft Zucker im Urin, was mit

der Mildeproduktion zusammenhängt. Die Wöchnerin weist in der ersten Zeit des Wochenbettes starke Schweißabsonderung auf. Die großen Veränderungen im Körper, die Ansicheidung der vielen in der Schwangerschaft zurückgehaltenen Flüssigkeit und die flüssige Kost (Milch in der Zwischenzeit) tragen hierzu dei. Auch nach dem Anlegen des Kindes schwicken viele Franen stark. Man muß deswegen mit dem Aldbecken dei der Besorgung der Wöchnerin vorsichtig sein, damit sie sich nicht erkältet.

Die Gebärmutter, deren Gewicht in nicht schwangerem Zustande ca. 60 Gramm beträgt, in der Zeit unmittelbar nach der Geburt aber ca. 1000 Gramm, muß in Zeit von sechs Wochen wieder auf ihr voriges Gewicht zurückfehren. Diese Versteinerung wird bewirkt, erstens durch die ansangs erwähnte Dauerkontraktion, die Blutgesässe verähnte Dauerkontraktion, die Blutgesässe verähnte Dauerkontraktion, die Vintgesässe verähnte and der Ausfelsser der Gedärmutter, die in der Muskelsasse und das etwa Zehnsache sich vergrößert hatten und nun wieder zu ihrer normalen Größe sich zurückbilden. Das Eiweiß der Fasern zersällt und versettet und wird ausgeschaften, zum Teil wurch die Aleien zum Teil im Wochensluß. Die Aeste der hinsälligen Haut togen sich ab und werden ebensalls im Wochensluß weggeschaftt, die Schleimhaut bildet sich wieder aus den Drüsenzellen.

Der Wochenfluß ist ansangs blutig und besteht aus Blut und Serum, aus den Berletzungen des Gedärschlauches herstammend. Bom dritten Tage an mischen sich dazu Trümmer der Decidua; die Farbe wird schmutzig braunrot oder schofoladensarbig. Bom fünsten Tage an wird der Fluß eitrig-schleimig und endlich ganz schleimig. Hie und da mischen sich noch tleine Blutungen bei, die Ende der zweiten Boche aufhören sollen. Der Bochensluß weifstets Bakterien auf, aber nicht immer Krankheitserreger.

An der Placentarstelle bildet sich ansangs ein Gerinnsel, das dann abgestoßen und ausgeschieden wird. Dann fühlt man an dieser Stelle höckerige Gerinnsel, die die Benenmündungen verstopsen. Diese verschwinden nach und nach und machen der sich wieder ergänzenden Schleinshaut Plat.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Unser Delegiertentag vom 31. Mai in Osten verlief bei herrlichem Wetter und bei zahlreicher Beteiligung zur Zusriedenheit der Anwesenden. Das Protokoll wird Sie über den Gang der

Verhandlungen belehren.

Dem Zentralvorstand liegt es ob, den Kommissionsmitgliedern, den Delegierten und nicht zum mindesten Herrn Pfarrer Büchi bestens zu danken sür die Ansmerkamkeit und das Interesse, das sie der Aenderung der Statuten des Zentralvereins entgegenbrachten.

Uppenzell hat durch seine Desegierte uns sagen sassen, daß in Anbetracht der Kriegslage und des schliechten Geschäftsganges es der Sestion unmöglich sei, uns zu einer Generalversammslung für das Jahr 1916 einzusaden.

Aus demjelben Grunde wurde beichloffen, keinen Borschlag für das nächste Jahr zu machen und es von den Verhältnissen abhängig zu machen, ob und wo ein Delegiertentag oder eine Generalversammlung einzuberusen sei.

Die Verpstegning im Hotel "Aarhof" hat die Anwesenden augenscheinlich bestiedigt. Vor der Abreise wurde unter den Kolleginnen noch manch freundliches Wort gewechselt. Einige zogen vor, noch einen schönen Bummel zu machen, ehe sie das Dampstoß wieder bestiegen.

Den Teilnehmerinnen und allen Kolleginnen sendet im Namen des Zentralvorstandes freundliche Grüße

Die Bräsidentin: Ch. Blattner-Wespi, Basel, Kanonengasse 13.

Die Firma Henkel & Co. A.-G., Basel, Persilsabrik, hat trot des Kriegsjahres der Unterstützungskasse des schweiz. Hebammenvereins die ichöne Summe von Fr. 100 gespendet.

Es sei ihr hiermit noch öffentlich Dank gesagt.

22. Delegiertenversammlung bes Schweiz. Hebammenvereins

Montag den 31. Mai 1915, im Hotel "Aarhof" in Olten.

Ziemlich genau zur festgesetzen Zeit, 11/4 Uhr, eröffnete die Zentraspräsidentin, Frau Blattner-Bespi aus Basel, die Delegiertenversammlung, welche in diesem Kriegsjahr laut Beschluß der sämtlichen Sektionen die Generalversammlung ersehen soll.

gan durch Fran Bar, Winterthur durch die Franen Egli und Enderli, Zürich durch Fran Denzler. Der Zentralvorstand ist vollständig vertreten mit Ausnahme von Fran Boß, dann die Krankenkassesenmission und die Zeitungskommission.

1. Die Zentraspräsidentin eröffnete die Bershandlung mit einer Begrüßungsansprache, an welche sie den Jahresbericht fügte. Sie führte

"Werte Kommissionsmitglieder, werte belegierte Kolleginnen!

Der suchtbare Krieg mit seinen schweren Folgen, auch für die Schweiz, hat im Lause des Jahres in uns den Gedanken ausgesöst, der schweiz. Hebannenwerein möge für 1915 statt einer Generalversammlung nur einen Delegiertentag abhalten. Die Sektionen haben alle den Borschlag unterstützt und so sinden wir uns hier vereinigt, um Rechnung abzulegen über unsere Bereinsarbeit vom 1. Mai dis 31. Dez. Sie wissen ja daß unser Bereinszichr jetzt mit dem I. Januar beginnt. Die durch das Bundesgest vorgeschriebene Seldständigkeit der Krantenkasse vorgeschriebene Seldständigkeit der Krantenkasse vorgeschriebene Wichtbalt, unser Bereinzstatuten zu ändern. Herr Kfarrer Bücht, unser Bereiter, wird so gut sein und uns die nötigen Erkarungen geben zu dem in der Märznummer vorgesegten Statutenentivurs. Wir begrüßen Herrn Pfr. Bücht und danken ihm zum voraus.

Unsere Beit ist furz, die Krankenkasse wird und Bendenkasse wie Krankenkasse wir müssen wir müssen wir seine Geban, in kurzen vier Stunden alles abzuwickeln.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Unsere Mitgliederzahl betrug am 1. Mai 1914
1072. Davon sind gestorben 14, ausgetreten
18 = 32, eingetreten 26. Der Bestand war
am 31. Dez. 1914 1066. Erheben wir uns,
die Toten zu ehren. Ich habe Ihnen mitzuteilen, daß die Firma Henke Eo. in Basel,
Bersissarit, uns für die Unterstützungskasse
Kersissarit, uns dem Bunsche der
Amerkennung des Persiss. Wir danken hier der
Tit. Firma noch öffentlich.

Die Generalversammlung des Jahres 1914 überband dem Zentralvorftand lettes Sahr die Pflicht, an die kantonalen Sanitätsdepartemente eine Eingabe zu machen, in der der schweiz. Hebammenverein den Wunsch und die Bitte äußert, es möchte die Ausbildungszeit der Hebammen in der Schweiz überall ein Jahr betragen, gleichwie in Bern, Laufanne und Neuen-Im weitern follte der Bentralvorftand burg. mit dem gleichen Gesuche ein solches um gesetzliche Alkoholdesinfettion machen. E3 gingen dann diese beiden Gesuche gleichmäßig an alle fantonalen Sanitätsdepartemente der Schweiz ab. Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Reuenburg, Luzern, Graubunden und Bafel haben geantwortet und zwar in bem Sinne, bag es nicht im Interesse der Landgemeinden sei, eine einjährige Lehrzeit gesetlich zu machen, da sowieso es oft schwer sei, Frauen zu finden, die sich fürs Dorf ausbilden lassen wollen und die Opfer an Zeit und Geld zu groß würden. Die Erfahrung habe auch gelehrt, daß eine Lehrzeit von 26 Wochen genüge. Bafel glaubt, es würde eine Halböildung entstehen und lehnt es des-halb ab; Luzern ist gut gesahren bis dahin und spricht von keiner Neberproduktion der Hebammen. Außer Schaffhausen, das gegen Altoholdesinfektion ift, sprechen sich alle Antworten bafür aus. Ginige Rantone haben fie ichon gesetzlich eingeführt. Dies ist das nicht befriedigende Resultat unserer Jahresaufgabe.

Sie hören von unserer Kassiererin, Fran Haas, daß die Kriegsnot auch in unserer Kasse gespürt wurde, indem sie zu wiederholten Malen den Gesuchen um Unterstützung entsprochen hat. Immer freut es uns auch, wenn wir für vierzigschrige und fünszigiährige Berufszeit Prämien bezahlen dürfen und damit unsern alten Mitgliedern Freude bereiten. Etwas hat unsere Bereinigung in den 22 Jahren doch erreicht,